

Reichsfrauenführerin bei Italiens Königin

Empfang auch durch Duce und Starace

Die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink legte am Grab des unbekannten Soldaten in Rom einen Lorbeerkranz nieder. Anschließend wurde Frau Scholz-Klink im Quirinal von der Königin und Kaiserin empfangen, die sich lebhaft für die Einrichtungen der NS-Frauenorganisation und ihrer Niederungen interessierte.

Am Dienstagmittag wurde die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, im Palazzo Venezia vom Duce empfangen. Die Unterredung trug sehr herzlichen Charakter. Der italienische Regierungschef ließ sich über die Reichsfrauenorganisation berichten und bat anschließend Frau Scholz-Klink, dem Führer, dem deutschen Volk und im besonderen den tüchtigen deutschen Frauen seinen herzlichsten Gruß zu übermitteln.

Vor der Audienz beim Duce war Frau Scholz-Klink vom Parteisekretär Minister Starace im Parteihaus empfangen worden, wo sie in der Gebärdensprache für die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Kranz niederlegte. Nach der Audienz hatte sie der Landesgruppenleiterin der NS-Frauenorganisation, Frau von Mackensen, einen Besuch ab. Am Abend gab Vorkämpferin von Mackensen zu Ehren der Reichsfrauenführerin einen Empfang.

Die Reichsfrauenführerin beim Duce

Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink ist Dienstag nachmittag im Palazzo Venezia vom Duce empfangen worden. Der italienische Regierungschef ließ sich über die Reichsfrauenorganisation berichten und unterbreitete sich längere Zeit mit der Reichsfrauenführerin und ihren Begleiterinnen. Anschließend bat er Frau Scholz-Klink dem Führer, dem deutschen Volk und im besonderen den tüchtigen deutschen Frauen seinen herzlichsten Gruß zu übermitteln.

Nachher war Frau Scholz-Klink vom Parteisekretär Minister Starace im Parteihaus empfangen worden, wo die Reichsfrauenführerin in der Gebärdensprache für die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Kranz niederlegte. Anschließend hatte Frau Scholz-Klink der Landesgruppenleiterin der NS-Frauenorganisation, Frau von Mackensen, einen Besuch ab. Am Abend gab Vorkämpferin von Mackensen zu Ehren der Reichsfrauenführerin einen Empfang.

Am Dienstagabend wurde zu Ehren der Reichsfrauenführerin vom Parteisekretär Minister Starace ein Empfang veranstaltet, zu dem auch Parteisekretär Minister Starace erschienen war.

500000 Besucher auf der Autofschau

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung sah am Montag, am 11. Tage nach Beginn der Schau, den 500.000. Besucher. Diese Feststellung bedeutet praktisch eine Besucherzahl, wie sie bisher von keiner Automobilausstellung der vorangegangenen Jahre erreicht wurde. Selbst der Rekordbesuch des letzten Jahres wird durch die diesjährigen Zahlen in den Schatten gestellt.

Grünspan voll zurechnungsfähig

Gerichtsärztliches Gutachten über den Mörder Ernst vom Rath. Ueber den Mörder des deutschen Vizekonsuls in Paris, den Juden Herschel Grünspan, liegt im Pariser Mordprozess nunmehr ein umfangreiches Gutachten der Gerichtsärzte vor. Die Gerichtsärzte sind zu dem Ergebnis gekommen, daß Grünspan in keiner Weise in einem Zustand der Störung seiner Geistestätigkeit gehandelt habe. Nach den ärztlichen Feststellungen verfügt Grünspan auch über die zur Erkennung der Strafbarkeit erforderliche Einsicht. Er sei also in vollem Umfang für sein mit Vorsatz und Ueberlegung durchgeführtes Verbrechen strafrechtlich verantwortlich.

Schweres Grubenunglück in der Türkei

23 Bergleute getötet, 10 Schwerverletzte

In dem türkischen Kohlenbergwerk von Songuldağ an der Küste des Schwarzen Meeres ereignete sich ein Grubenunglück, das die bisher größte dortige Bergwerkskatastrophe darstellt. Bei einer Explosion von Grubengas, das aus unbekannter Ursache zur Entzündung kam, wurden mehrere Stollen eingedrückt, wodurch 23 Bergleute getötet wurden, zehn weitere konnten schwerverletzt aus den Trümmern gerettet werden.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Im Theater saß er zwischen den beiden Damen, zur Linken der älteren Johanna Dörner, zur Rechten der jüngeren, deren Nähe er mit zitterndem Blick spürte. Jählich hielt er während der Vorstellung, als es dunkel im Zuschauerraum war, ihre Hand fest.

Die junge Ja fühlte triumphierend ihre Macht über den Mann. Sie gehörte zu den Mädchen, die hemmungslos und ohne Rücksicht und ohne Herz nur ihrer Gier nach Genuß und ihrer Sinnlichkeit folgen. Und ihre raffinierte Koketterie und glänzend gespielte Kindlichkeit hatten den Mann erobert und so bestrahlt, daß er schon ernstlich erwogen hatte, seine Abreise zu verschleppen, um noch ein paar seltsame Wochen mit ihr zu verleben und sie dann gleich mit nach Java zu nehmen.

Doch seine Vernunft sagte ihm, daß das nicht möglich sei; denn in Holland warteten wichtige unaufschiebbare geschäftliche Besprechungen, von denen viel für ihn abhing; jede Stunde vor Abgang seines Dampfers war berechnet, und sein hart ausgeprägtes Pflichtgefühl verbot ihm Nachlässigkeiten. Und eine Heirat mit Ja müßte immerhin reichlich überlegt werden, so leidenschaftlich er das Mädchen auch liebte. Er wollte sich durch die Trennung prüfen. Würde er Ja vergessen, dann war alles nur ein Raub gewesen, aber nicht die große Liebe, die zu einer Ehe gehörte.

Und im anderen Falle: er konnte sie zu sich rufen — jederzeit!

Auf der langen Seereise würde er Zeit haben, alles durchzudenken und zu überlegen.

Und vorher wollte er kein Wort zu ihr sagen. Wollte ihr später das Geschenk ihrer Liebe königlich lohnen. Eine geheimnisvolle Nacht hätte sie zusammengeführt; nicht anders konnte er es sich erklären, daß er wie unter einem unwiderstehlichen Banne stand, seit er dieses Mädchen gesehen.

Ausbildung der Jahrgänge 1906/07

Alle Wehrpflichtigen dieses Geburtsjahrganges gemustert

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern für die Musterung 1939 der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 eine Anordnung getroffen, über die bereits berichtet worden ist. Nunmehr hat der Reichsinnenminister einen Rundschreiben zu dieser Anordnung herausgegeben, der zusammenfassend über das Verfahren für diese beiden Jahrgänge mitteilt, daß vom 28. März bis 31. Mai 1939 alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1906 und 1907 gemustert werden, mit Ausnahme derjenigen, die sich in der erwähnten Zeitspanne in der Wehrmacht oder in der Wehrmachtreserve befinden. Wehrpflichtige der genannten Geburtsjahrgänge, die Angehörige des Reichsarbeitsdienstes sind, werden durch diesen zur Musterung vorgelassen. Die tauglichen und bedingt tauglichen Ersatzreserveisten der genannten Geburtsjahrgänge werden zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht im Herbst 1939 bzw. Herbst 1940 herangezogen. Der Rundschreiben ist an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, ausüßl. der sudetendeutschen Gebiete, gerichtet.

Politik und Geschäft in USA.

Französischer Botschafter protestiert gegen Verunglimpfungen durch Sensationsfilm

Die Freundschaft und geistige Verwandtschaft, die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten angeknüpft ist, wird bei allen offiziellen Anlässen mit viel schönen Worten gepriesen. In der Praxis sieht es allerdings meist etwas anders aus. So hatte der französische Vizekonsul in New York, der die Verunglimpfung der französischen Strafkolonie in der unangenehmsten Weise darstellte und dem Ansehen Frankreichs damit Abbruch tat. Bei den Filmjuden in USA spielt Politik eben keine Rolle, wenn es ums Geschäft geht!

Frau Roosevelt als Beschützerin der Neger

Die Frau des USA-Präsidenten Roosevelt, die in letzter Zeit durch jüdische Feindschaften und durch Annahme einer Sammlung in spanischen Museen gerühmter Goya-Bilder als „Beschützerin“ der Neger-Ausbeutung von sich reden machte, hat durch einen aufsehenerregenden Schritt mit dem Empfinden der alleingefassten Amerikaner gebrochen. Laut „World Telegram“ ist sie aus der in den Vereinigten Staaten hochangesehenen Vereinigung „Förderer der amerikanischen Revolution“, der die meisten schwarzen Nachkommen amerikanischer Unabhängigkeitskämpfer angehören, ausgetreten. Die Vereinigung hatte kürzlich einer Negersängerin die Erlaubnis erteilt, in einer ihr gehörigen Konzerthalle aufzutreten.

Zusammenbruch noch vermieden

Mit allergrößter Mühe ist es den britischen Vertretern aus der Palästina-Konferenz gelungen, einen Zusammenbruch mit den Juden zu vermeiden. Die jüdischen Vertreter haben die britischen Vorschläge auf Falllassen der Mandatsregierung und schrittweise Einführung eines selbständigen Staates in Palästina glatt abgelehnt. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, die noch nicht abgebrochenen Verhandlungen seien jetzt in ein sehr heißes und besorgniserregendes Stadium eingetreten.

Im Gegensatz zu den Juden haben die Araber die britischen Vorschläge als eine Ausdrucksgrundlage angenommen. Als Vorbedingung verlangen die Araber grundsätzliche britische Anerkennung der Unabhängigkeit des arabischen Palästinas.

Die Juden in USA schäumen selbstverständlich vor Wut über die englischen Vorschläge auf der Palästina-Konferenz. Es wurden Massenprotestversammlungen der Juden in allen Städten und Staaten Nordamerikas angekündigt. An die USA-Regierung wurde von den Juden das Ersuchen gerichtet, die Durchführung des englischen Planes unter allen Umständen zu verhindern. Die New-Yorker Zeitung „Herald Tribune“ tritt hundertprozentig für die Juden ein und schreibt, die grausame Schwäche der jüdischen Position sei, daß die Zionisten im gegenwärtigen Spiel der Machtpolitik leider nicht über effektive Mittel verfügen würden, um auf Eng-

land einen Druck auszuüben. Dazu komme, daß durch die wachsende Unsicherheit der englischen Position im Mittelmeer England auf eine Unterwerfung durch die Araber angewiesen sei.

Spätes Eingeständnis

Die Londoner Blätter berichten in großer Aufmachung über den schwarzen Tag Palästinas, daß heißt über die ruchlosen jüdischen Attentate, bei denen insgesamt 32 Araber den Tod fanden. Hatte man früher in der englischen Presse immer nur von arabischen „Terroristen“ gesprochen, so geht nunmehr aus einer Meldung aus Jerusalem deutlich hervor, daß es sich bei den folgenschweren Bombenanschlägen in Haifa und anderen Städten Palästinas kaum um Attentate gehandelt habe, bei denen nicht Juden die Hand im Spiel hatten.

In der Altstadt von Jerusalem wurde wieder eine von jüdischer Seite gelegte Bombe gefunden, die unschädlich gemacht werden konnte. Die arabische Frauenvereinerin in Jerusalem sandte an Chamberlain ein Telegramm, in dem gegen die jüdischen Mordtaten Protest erhoben wird.

Neues aus aller Welt.

Graf Ciano unterwegs nach Krakau

Im Anschluß an die Staatsjagd in Bialowies, an der außer dem italienischen Außenminister und Grafen Ciano der polnische Außenminister und der polnische Botschafter in Rom teilnahmen, gab Außenminister Ciano am Dienstagabend ein Eisenbahnabteil in Begleitung des italienischen Außenministers nach Krakau, wo Mittwoch ein Kranz an der Grabstätte Marschall Piłsudski niedergelegt werden wird.

Zodeuriet in einem Muttermordprozess

In dem grauenvollen Prozess gegen das Mörderpaar Parvath, das die Witwe Anna Schulz, die Mutter der Ehefrau Parvath, in furchtbarer Weise ermordete, wurde in Prezjlan das Urteil gefällt. Der Präsident des Preussischen Landgerichts verurteilte folgendes Urteil: Der angeklagte Alfred Parvath wird wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust und wegen Blutschande, Kupplerei in Lateinisch mit Juhätereit und wegen Diebstahls in vier Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Weiterdem wird gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung und Vollzeitschicksal angeordnet. Die angeklagte Ehefrau Elise Parvath wird wegen Muttermordes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit dumpfsinniger Rülpe auf.

Kosen vom 1000jährigen Rosenfest in Hildesheim für das Dichtergab Eichenborff. Ein Eichenborff-begeisterter Leipziger Buchhändler hat dem Eichenborff-Museum in Hildesheim ein Kabinett des tausendjährigen Rosenfestes in Hildesheim geschenkt und gebeten, Stedlinge daran anzuhängen, die auch das rauhere schlesische Klima vertragen. In einigen Jahren sollen dann die Rosen das Grab des Dichters schmücken.

Kampf dem Frost — durch künstlichen Regen. Die agrar-meteorologische Forschungsanstalt in Trier hat auf dem Gelände eines Staatsforstgutes neue bemerkenswerte Versuche zur Bekämpfung von Frost durch künstlichen Regen unternommen. Das neue Verfahren stützt sich darauf, daß Wasser ständig Wärme abgibt und somit ein Temperaturausgleich herbeigeführt werden kann. Auf der Talsohle des Staatsforstgutes war bei dem Versuch eine etwa 60 Meter lange Leitung gelegt worden, von der zehn Hochregner verteilt wurden. Auf den untergeordneten Höhen und im Tal waren über 100 Thermometer aufgestellt. Schon nach einer halben Stunde Regenmenge ergab die Kontrolle einen Temperaturanstieg um einige Grade. Die künstliche Regenmenge war länger Zeit durchgeföhrt worden. Der erste Versuch hatte damit ein für den Anfang immerhin befriedigendes Ergebnis.

Sie hatte nicht beim Juden gekauft. In einem Urteil von grundsätzlicher Bedeutung wurde vom Gericht in Halle (Westfalen) ein junger Mann wegen Beleidigung mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Der Verurteilte hatte wahrheitswidrig von einer Frau behauptet, daß sie im November 1938 in einem jüdischen Geschäft gekauft habe. Das Gericht sah in einer solchen Behauptung eine Beleidigung, die eine empfindliche Lähne verbiete.

Motorrad flettert auf den Baum. Auf der Leipziger Chaussee bei Ahrensdorf ereignete sich ein ungewöhnlicher Unfall. Ein Motorradfahrer mit Sozius und Beiwagen kam beim Überholen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Baum wurde bald umgelegt, das Motorrad rutschte den Stamm hinauf und blieb in der Krone hängen. Die Beiwagen lag in hohem Bogen durch die Luft und landete wohlbehalten auf einem grasigen Ackerstück. Schließlich fiel auch das schwere Rad wieder auf die Erde herab. Da aber nur der Beiwagen eine Beschädigung aufwies, konnten Fahrer und Sozius ihre Fahrt sofort fortsetzen.

In dieser Nacht fand Johanna Dörner nicht gleich Schlaf wie sonst jeden Abend, wenn sie, müde vom Tagwerk, ihr Lager aufsuchte. Sie überdachte den vergangenen Abend. Jedes Wort, jeden Blick von Erich Trautmann tief sie sich in die Erinnerung zurück.

Man hatte nach dem Theater noch eine Tasse Kaffee getrunken in einem ruhigen, feinen Café.

„Der letzte Abend in Deutschland! Schwer scheide ich. Sie haben mir Deutschland doppelt lieb gemacht, Fräulein Dörner, und doppelt schwer werde ich verlassen. Die Erinnerung an Ihr nachliches Heim wird immer in mir lebendig sein!“ hatte Erich Trautmann gesagt.

Immer wiederholte sie sich diese Worte, die er mit einem so herzlichen Blick begleitet hatte, daß sie ganz verlegen geworden war.

Und wie bildhübsch und schlank und gesund, dabei so vornehm und elegant hatte er ausgesehen — er war aufgefallen.

„Ah, wohin führten sie ihre Gedanken! Wie ein Bachfließ war sie doch in ihren Träumereien. Sie drehte das Licht aus. Wollte schlafen. Da drängte es sich ihr auf einmal heiß in die Augen. Morgen war er nicht mehr da, er, der ihr ganzes Glück bedeutete! Mit ihm ging die Sonne aus ihrem Leben. Wie der Gedanke sie überwältigte mit seinem Schreden, seinem Schmerz!

Sie bog einen Zipfel des Kopfkissens um und reckte ihn in den Mund, um den Schrei zu erlösen, der sich aus ihrer Kehle lösen wollte: „Erich, oh Erich!“

Und unausfassbar wie ein Strom brachen die Tränen aus ihren Augen und sie weinte, wie sie nie gewohnt in ihrem ganzen Leben. Hatte denn nicht auch sie Anrecht auf ein bühnen Menschenglück? War sie nur immer zum Entlagen bestimmt? Sie war doch noch nicht alt, und sie hatte so viel zu verleben!

Unter Tränen schlief sie endlich ein. Wie lange sie geschlafen, wußte sie nicht. Ein leises Geräusch in der Nähe ihrer Tür schreckte sie aus ihrem unruhigen Schummer — wie leichte, vorsichtige Schritte war es gewesen. Kam da

noch jemand so spät nach Hause? Aber es war wie in das Tür. Sie lauschte. Doch still blieb es. Sie mußte sich getrennt haben. Draußen schlug eine Turmuhr. Einmal, hörte sie. War es ein Uhr, oder die Halbestundenanzeige? Sie fand jedoch nicht die Kraft, nachzugehen. Es war ja auch gleich. Sie hatte doch keine Veranlassung, das Nachhausekommen ihrer Gäste plötzlich zu kontrollieren! Sie bemühte sich, wieder einzuschlafen. Doch schwer gelang es. Eine Unruhe war in ihr, deren sie nicht Herr werden konnte. Ein Raunen und Klappen war in ihrem Zimmer, ein Rühren und Flüstern, daß sie sich dadurch bedrängt fühlte. Sie lag im Halbschlaf, und ihre Gedanken gingen weiter. Ob der Kaffee zu stark gewesen? Oder ihre für Müll so empfindliche Seele, die die ganze Oper nachschmeckte — ob das alles sie keine Ruhe finden ließ? Wählich horchte sie auf: da waren doch wieder die leisen Schritte, fast unhörbar auf dem Stoff des Läufers, wie Kagnetritte, die sich wieder vor das Tür verloren.

Sie richtete sich im Bette auf. Einem unmerklichen Zwange gehorchend, sprang sie heraus, ließ mit bloßen Füßen nach der Tür. Doch sie blieb stehen, nicht wagend, sie zu öffnen, erschrocken über ihr selbst. Welche Mächte ihres Unterbewußtseins trieben sie? Was wollte sie? Was dachte sie? Sie wagte nicht, sich Rechenschaft abzulegen über das, was sie da dumpf ängstigte und quälte.

Sie ging langsam an das Fenster und lugte durch einen Spalt des Vorhangs; klar und schön stand der Morgenstern am grünlichen Himmel, und erstes Licht kämpfte hegreich mit der weichen Dunkelheit. Und dann erhoben sich schon die ersten Stimmen der Vögel, den neugeborenen Tag zu begrüßen.

War es schon so weit? War es schon Morgen? Johanna suchte ihr Bett wieder auf, noch eine Stunde Schlaf zu erzwingen; doch die tobende Unruhe in ihr ließ sich nicht bändigen. Ein paar Worte aus der Oper, die Töne dort gingen ihr immerfort im Sinn herum — „Die ihn geliebt tief im Gemüte, der jubelnd er das Herz verlor.“

Fortsetzung folgt.